

trafen Vorbereitungen zum Begräbnis. Die Haut eines frisch geschlachteten Rindes wurde in den Sarg gebreitet, und während die älteren Frauen das Fleisch zum Gedächtnismahl bereiteten, schmückten die jüngeren die Tote. Goldiges Drahtgewinde hielt auf der Stirn das blonde Haar zusammen, das in reicher Fülle über Nacken und Schultern floß. Um den Hals wurde ein breites, kragenförmiges Geschmeide gelegt; das Jäckchen schloß auf der Brust eine Spange. Zwei goldige Reifen umspannten die schönen Arme, ein dritter das Fußgelenk, und am Gürtel, der das Röcklein zusammenhielt, glänzten zwei buckelförmig gewölbte Knöpfe. In dem Gürtel steckte ein Dolch, das Würdezeichen der vornehmen Frau. — Dann trug man sie auf dem großen Bahrtuch von dunklem Wollgewebe hinaus und bettete sie auf der Rindshaut in den Sarg. Schluchzend umstanden die Frauen den Sarg, stumm die Männer. Da drängte sich schüchtern ein kleines Mägdlein vor und legte in die Hand, die ihr so manche Honigscheibe und andere gute Dinge gereicht hatte, ihr einziges Kleinod, eine kleine Bernsteinperle. Nun trat der Gatte hinzu, verhüllte Antlitz und Gestalt mit dem Bahrtuch, und dann trugen die Männer den Sarg an die Stätte, die für das Grabmal ausersehen war. Nachdem er fürsorglich mit Holz bedeckt worden war, begann man, Erde darüberzuschaufeln, bis sich ein wohlgerundeter Hügel darüberwölbte. Danach umlagerten Sippe und Stammesgenossen den Hügel und hielten das Mahl zum Gedächtnis der Toten, der manch beredtes Wort der Liebe und Verehrung geweiht wurde.

\* \* \*

Jahre vergingen. Der Jüngling war längst zum Manne gereift und hatte Arbeit und Sorgen von den Schultern des Vaters genommen, als auch dieser die Augen schloß und der Sohn, wie ihn der Vater geheißen hatte, ausging, die zweite Eiche zu fällen und den Sarg für ihn herzurichten. Wieder sah das Blockhaus die Sippe und die Stammesgenossen zur Totenfeier versammelt. Man legte auf die Brust des Mannes das schöne Schwert in hölzerner Scheide, die Lanze ihm zur Seite; eine Spange schloß den weiten Mantel, und zu seinen Füßen stellte man seinen irdenen Becher mit frischem Trunk.

Dann trug man den Sarg an den Hügel, in dem die Gattin ruhte, bedeckte ihn mit Erde bis zu gleicher Höhe und schüttete dann noch eine mächtige Erddecke darüber, so daß ein schön gewölbter, stattlicher Hügel entstand, der weithin sichtbar war.

Lange Zeit erzählten die Umwohnenden von den Edlen, die in dem Hügel ruhten, und selbst, als nach Jahrhunderten Sitte und Brauch sich geändert hatten, glaubte man noch die Toten dadurch zu ehren, daß man ihre verbrannten Gebeine unter der Erddecke des Hügelns beisetzte.

\* \* \*

Jahrtausende war der Hügel unberührt geblieben, als er den Forderungen der Gegenwart zum Opfer fiel. Doch wurde er von sachkundiger Hand aufgedeckt, und da zeigte es sich, daß, wie in den